

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

25.5.1846 (No. 141)

Karlsruher Zeitung.

Montag, den 25. Mai.

N^o. 141.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Peitzelle oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Mai. Unsere Kunsthalle wird seit ihrer Eröffnung ungewöhnlich zahlreich besucht. Bis zum 20. d. M. war sie täglich vier Stunden geöffnet, und gleichwohl war der Andrang oft so groß, daß man ordentlich die Leute partienweise sich ablösen sah. Fremde und Einheimische, Menschen aus allen Klassen und Ständen wanderten nach dem Prachtgebäude, das mit seinen reichen und theilweise kostbaren Schätzen eine neue Zierde unserer Stadt und unseres Landes ist. Ihre dem kunstliebenden Fürsten, der den Gedanken faßte und mit unermüdeter Sorgfalt und mannigfachen Opfern dessen Ausführung förderte! Ihre aber auch den Gläubigen, die nicht knausernd das nöthige Geld gerne bewilligt haben. Wohl finden sich in andern Städten, wie Berlin, Dresden, München, reichere Schätze, aber dennoch wird unsere Kunsthalle immer neben den ersten Anstalten genannt werden dürfen. Erfreulich ist indessen vor Allem die lebendige Theilnahme des Volkes, und wer besonders die zahlreichen Landleute beobachtete, dem konnte nicht entgehen, mit welcher großem Interesse sie das herrliche Gebäude und dessen Inhalt ansahen. Ihr einfacher, natürlicher Sinn ließ sie un schwer die bedeutenderen Kunstwerke herausfinden. Gruppenweise standen sie bald hier, bald dort voll Bewunderung vor einer Statue oder einem Gemälde, leise flüsternd und lobpreisend den Gründer solcher Herrlichkeiten. Vor der Grablegung Christi sahen wir selbst eine Reihe Bauernleute wie hingezaubert und von Erstaunen ergriffen. Einer mußte es dem Andern gesagt haben, denn Alle kamen in ihrem schönsten Sonntagsstaat und hatten jedesmal sein säuberlich die bestaubten Schuhe vor dem Eintritt abgewischt. Wir können nicht läugnen, daß die Erscheinung der wackeren Landleute, die sich in diesen herrlichen Räumen sichtbar gehoben und geehrt fühlten, in uns ein eigenthümliches, wohlthuendes Gefühl erregte.

Freiburg, 23. Mai. (D. Z.) Wir vernehmen, daß die Vornahme der neuen Wahl eines Abgeordneten für den Bezirk Staußen auf Dienstag, den 26. d. M., angeordnet sey.

Heidelberg, 21. Mai. (M. Z.) Die zweite Generalversammlung des Landesvereins für die Verbesserung jüdischer Zustände in Baden wurde gestern dahier abgehalten. Auf Rundschreiben des geschäftsleitenden Ausschusses zu Karlsruhe fand sich eine zahlreiche Versammlung von nahe an 200 angesehenen und achtbaren Mitgliedern der jüdischen Gemeinden aus allen Theilen unseres badischen Landes hier ein, um an der Berathung, wie unsere inneren und äußeren Verhältnisse verbessert werden können, Theil zu nehmen. Die hiesige israelitische Gemeinde ließ es sich angelegen seyn, ihren Gästen einen würdigen Empfang und eine freundliche Aufnahme zu bereiten. Am Bahnhof erwartete ein Comité die ankommenden Fremden und geleitete sie zum Versammlungssaale im Prinz Mar, der zu diesem Behufe geschmackvoll verziert und sehr zweckmäßig hergerichtet war. Hr. Adolph Zimmern, Vorsteher der hiesigen israelitischen Gemeinde und des hiesigen Lokalvereins, und eigentlicher Begründer des allgemeinen Landesvereins, überall in der vordersten Reihe stehend als thatkräftiger Beförderer des Guten und Nützlichen, zumal eifriger Vertheidiger des religiösen Fortschritts unserer Glaubensgenossen, begrüßte die Versammlung mit herzlichen, freundlichen und eindringlichen Worten, und forderte sodann den Präsidenten des geschäftsleitenden Ausschusses, Hrn. Dr. Kusel aus Karlsruhe, auf, den ihm statutenmäßig zukommenden Vorsitz einzunehmen und die Verhandlungen zu leiten. Um 10 Uhr Vormittags eröffnete der Vorsitzende die Versammlung mit einer angemessenen kurzen, aber kräftigen u. ansprechenden Rede, anknüpfend an eine gut gewählte, treffende jüdische Lesung und zu einem Rechenschaftsberichte über die bisherige Wirksamkeit des allgemeinen Vereines übergehend. Wir haben daraus erfahren, daß seit der Gründung desselben (20. Okt. v. J.) zu den zwei bestandenem noch acht neue Bezirks- und Lokalvereine in den verschiedenen Landestheilen sich konstituirten, und welche Schritte dieselben zur Erreichung ihres gemeinsamen Zieles gethan haben. Es kamen alsdann die auf der Tagesordnung stehenden Themata der Reihenfolge nach zur Verhandlung. Rabbiner Wagner erstattete Namens des mannheimer Ausschusses Bericht über „Verbesserung des Armenwesens und Verminderung des Bettels“ und wurde sofort die Diskussion hierüber eröffnet. Nach längerer Debatte wurde der Beschluß gefaßt, die im Berichte gestellten Anträge, in Verbindung anderer schriftlich erhobener Vorschläge, an die verschiedenen Komités zu verweisen, um die Ausführung vorzubereiten. Der zweite zu verhandelnde Gegenstand, in enger Beziehung zum ersten stehend, betraf die „Verwendung der sog. Oerrathsgelder“, worüber Dr. Ladenburg referirte, und eine weit einfachere, bessere und zweckmäßigere Erhebung und Vertheilung dieser Gelder in Antrag brachte. Auch dieser Bericht wurde nach reiflicher Berathung und Besprechung angenommen. Da die Zeit bereits auf halb 2 Uhr vorgerückt war und der wichtigste Gegenstand noch zu erledigen blieb, so wurde die Sitzung auf ungefähr eine halbe Stunde unterbrochen. Die Wiedereröffnung derselben begann mit der Berichterstattung des Advokaten Levinger über „die Verbesserung des Kultus“. Obwohl die Verlesung dieses ebenso meisterhaft und gründlich ausgearbeiteten, als umfassenden Berichtes eine volle Stunde in Anspruch nahm, wurde er demungeachtet mit lautloser Stille und gespannter Aufmerksamkeit bis an's Ende angehört, das ein allgemeiner, rauschender Beifall verkündete, ja die ganze Versammlung bedauerte es sehr, daß wegen Mangel an Zeit der interessanteste, nämlich der historische Theil des Berichtes, übergehen werden mußte. Die Anträge gehen dahin, den großherzogl. Ober-rath zu bitten, er wolle den Kultus dadurch verbessern, daß 1) in den Gebeten das deutsche Element mit dem hebräischen harmonisch verschmolzen werde; 2) den öffentlichen Gottesdienst feierlicher und erhebender zu machen durch Einführung von Chorgesängen und Orgelspiel, und endlich 3) daß in allen Gemeinden, auch da, wo keine Rabbiner ansäßig sind, deutsche Vorträge in der Synagoge durch die betreffenden Lehrer gehalten werden. Diese Anträge wurden von vielen Rednern kräftig unterstützt, wobei namentlich hervorgehoben

*) Auf vielfältiges Verlangen ist dieser Bericht dem Drucke übergeben worden, und wird demnächst an die Mitglieder des Vereines vertheilt werden.

Kartoffeln aus Samen zu ziehen.

Kürzlich erhielt ich von meinem Freunde, Herrn Ottmann, Vater, aus Straßburg, die Mittheilung über eine neue Methode, die Kartoffeln aus Samen zu ziehen, welche ich zum allgemeinen Besten der Landwirtschaft hiermit bekannt mache.

Diese Methode wurde von Herrn S. Zander in Boixenburg erfunden, welcher sie seit sechs Jahren mit dem größten Erfolg ausübt.

Dieser geschickte und unermüdete Landwirth hatte die Gefälligkeit, den umständlichen Bericht über seine Behandlung der Kartoffeln mitzutheilen. Er wurde sodann in mehren Blättern veröffentlicht und mit einem Briefe begleitet, der wichtig genug ist, daß einige der vorzüglichsten Stellen aus demselben hier ihren Platz finden. Sie lauten im Auszug wie folgt:

„Schon seit mehren Jahren beobachten wir hier unter den Kartoffeln die Trockenfäule und Boden, wodurch dieselben oftmals gar nicht zu genießen waren.

„Dieses brachte mich auf den Gedanken, dieselben durch Samen zu regeneriren, und mein Bestreben ging dahin, in einem Jahre völlig ausgewachsene Kartoffeln zu erzielen, was mir auch gelungen ist. Die Kartoffeln aus Samen zu ziehen ist nichts Neues; es wurde schon früher der Versuch gemacht, aber es währte drei, vier, bis fünf Jahre, ehe sie völlig ausgebildet waren.

„Vor sechs Jahren erzog ich hier zum ersten Male Kartoffeln aus Samen; ich säete ein Viertelloth aus und gewann nahe an sieben Sacke völlig ausgewachsene, ganz gesunde Kartoffeln, wiewohl hier in demselben Jahre beinahe alle Kartoffeln mit Boden und Trockenfäule befallen waren; seit sechs Jahren habe ich alljährlich Kartoffeln aus Samen erzogen, u. sie sind in allen Jahrgängen gesund geblieben, u. im vorigen Jahre, wo die Krankheit über ganz Europa verbreitet war und in hiesiger Gegend den höchsten Grad erreicht hatte, sind diese Kartoffeln, welche ich früher, und diese, welche ich voriges Jahr aus Samen erzogen habe, von der hier allgemein verbreiteten Kartoffelpest verschont geblieben. Auch habe ich hier im Orte und in der Umgegend an meine Freunde und Bekannte von meinen aus Samen gezogenen Kartoffeln abgegeben, und auch diese sind gänzlich von der allgemein verbreiteten Krankheit verschont geblieben; dieses war denn auch die Ursache, daß das Ministerium des Innern darauf aufmerksam wurde, und zwei Beamte hieher schickte, die sich an Ort und Stelle von dem überzeugten, was ich Ihnen über meine Kartoffeln mitgetheilt; auch waren dieselben Beamten zugegen, als ich die Kartoffeln, welche ich im vorigen Jahre aus Samen erzogen, ausmachen ließ; dabei befand sich auch eine Pflanze, welche zweihundert und achtzig Kartoffeln brachte. Viele Sacke brachten hundert bis hundert und dreißig Kartoffeln. Der geringste Ertrag von einer Pflanze war eine halbe Meße (1/2 Simri), und der größte Ertrag war bei den meisten Pflanzen eine bis anderthalb Meßen, die größten Kartoffeln wogen zwanzig bis vierundzwanzig Loth. Die aus Samen gezogenen Kartoffeln sind sehr mehreich und haben einen äußerst angenehmen und feinen Geschmack.

„Die aus Samen gezogenen Kartoffeln geben im zweiten Jahre einen noch viel reichlicheren Ertrag, als ich eben angegeben, und dieses steigert sich bis in das dritte Jahr, dann tritt ein Stillstand ein, und sie haben dann ihre größte Vollkommenheit erreicht.

„Wollten Sie sich von den hier gerühmten guten Eigenschaften und der Größe der von mir aus Samen gezogenen Kartoffeln überzeugen, so bin ich sehr gern bereit, Ihnen einige Meßen davon zu übersenden, denn wir noch nicht aus Samen gezogene Kartoffeln gesehen hat, glaubt es nicht, welche ein schönes und kräftiges Aussehen dieselben haben und wie äußerst wohlschmeckend sie sind.

„Wenn Sie die Kosten für den Transport nicht scheuen, bin ich gern bereit, Ihnen einen Scheffel Kartoffeln zu übersenden. Ich bin so frei gewesen, und habe zwei Loth von besten Kartoffelsamen beigelegt; derselbe ist von Kartoffeln gewonnen, welche vor zwei Jahren aus Samen gezogen sind, also von einer kräftigen und jungen Generation.

„Von den zwei Loth Samen, welche ich mir erlaubt habe, Ihnen zu übersenden, können Sie über fünfzig Sacke Kartoffeln gewinnen, das Geringste, was ich von einem Loth Samen gewann, war vierundzwanzig Sacke.

„Sie werden finden, daß folgende Beschreibung, wie die Kartoffel aus Samen erzogen werden muß, ausführlicher ist, als die, welche das Ministerium bekannt gemacht hat; denn Alles war nur sehr oberflächlich angegeben.“

Ueber die Verjüngung der Kartoffeln aus Samen.

1) Meine Ansicht über die seit mehren Jahren allgemein verbreiteten Kartoffelkrankheiten ist folgende:

Bei allen Gewächsen ist die Fortpflanzung durch Samen die naturgemäße, und die Kartoffel ist bei uns schon an hundert Jahren nicht naturgemäß fortgepflanzt und noch dazu in ein ihr fremdes und kaltes Klima versetzt worden, und dieses hat nun allerdings bei der Kartoffel eine Degeneration hervorgerufen; mit einem Wort, unsere Kartoffeln sind durch die langjährige, unnatürliche Fortpflanzung geschwächt und ausgeartet, und vermögen dieselben nicht während ihres Wachstums einen schnellen Temperaturwechsel, oder Trockenheit, oder Nässe zu ertragen, denn ich habe die feste Ueberzeugung, daß die seit mehren Jahren herrschende Kartoffelkrankheit, als: Boden u. Trockenfäule, und die vorjährige böse Krankheit, welche man alle früher nicht kannte, durch einen raschen Temperaturwechsel bei den ausgearteten und geschwächten Kartoffeln hervorgerufen wurde.

Ein schwacher oder nervenkranker Mensch ist für jeden Witterungs- oder Temperaturwechsel empfänglich, und so geht es auch den seit mehren Jahren durch eine unnatürliche Fortpflanzung geschwächten Kartoffeln. Ich habe ja den sichern Beweis in Händen, daß man nur durch Samen wieder gesunde und kräftige Kartoffeln erziehen kann; denn wie ich schon früher angegeben, es sind alle die Kartoffeln, welche ich seit sechs Jahren aus Samen erzogen (regenerirt), von allen herrschenden Krankheiten verschont geblieben, und übertreffen an Qualität alle alten Arten, sie

ihres
recht,
zuge-
recht
infall
er,
ar.
r la-
n am
mann,
a n n,
gebo-
sch seit
zuver-
sind.
9. Be-
weise
erufen,
fordert
ober
enfalls
denen
it des
den-
schiffes
nt er-
Bor-
en An-
en in
von der
gehörig
zugs-
ie ihm
ichtig-
ng an-
lassver-
ubiger-
legen
erschei-
o ange-
u f.
den-
e ler,
tagfahrt
entigen,
iche an
ng des
gehörig
n, und
rechtste,
en, und
en oder
ger und
lassver-
ergleiche
schiffes
ienenen
pach.
den-
arolin
brt zum
antimasse
e in der
hies von
ächtigte,
die etwa
rechte zu
orzulegen
reten.
id Gläu-
schlaver-
er sollen
epfleger
hienenen
u den-
Eheleute
ern nach
e, welche
, aufge-
igenfalls
David
gens ge-
n h u t.

wurde, daß die beantragte Verbesserung zwar bei weitem die Bedürfnisse und Wünsche der Gegenwart nicht befriedige, die zweite Rabbinerversammlung zumal habe in dieser Hinsicht viel mehr bewilligt; allein man wolle sich vorerst mit dieser Verbesserung begnügen, um Denen keinen Anstoß zu geben, welche von dem langjährigen Herkommen sich einmal nur schwer loswinden können, wenn sie gleichwohl das Unangemessene daran erkennen. Aber ungeachtet dieser mäßigen Ansprüche und ungeachtet der großen KonzeSSIONen, die man der stabilen Partei zu machen sich geneigt zeigte, ließen sich doch auch drei Gegner, worunter ein Rabbiner, der sonst als ein Mann des Fortschritts gelten will, vernehmen, freilich sehr unsichthaltige Einwendungen vorbringend und darum auch nicht den entferntesten Anklang findend. Diese letztern blieben mit ihren Ansichten isolirt stehen, die ungleich große Mehrzahl der Versammlung gab aus voller Ueberzeugung ihre Zustimmung zu den gestellten Anträgen und drängte sich freudig hinzu, die bereitgehaltene Vorstellung an den großh. Oerrath um Genehmigung dieser Anträge zu unterzeichnen. Am 5 Uhr wurde die Sitzung, welche die kurze Pause eingerechnet, sieben Stunden gewährt hatte, geschlossen, nachdem die Versammlung zuvor Hrn. A. Zimmern für die treffliche Vorbereitung und Anordnung des Ganzen, sowie dem Vortragenden für die gewandte und umsichtige, mit Würde und Energie gepaarte Leitung der Verhandlungen und Handhabung der Ordnung in einer so zahlreichen Versammlung und bei den bisweilen heftig werdenden Debatten ihren Dank votirt hatte. Hierauf hatte ein Festessen bei Gastwirth Bamberger Statt, wozu sich ein großer Theil der noch anwesenden Gäste einfand, und wobei ernste mit muntern Trinksprüchen wechselten. Zum Schlusse glauben wir noch erwähnen zu müssen, daß auch jüdische Notabilitäten vom Auslande, Dozenten und Studierende an der Universität, sowie eine nicht geringe Anzahl christlicher Mitbürger sowohl im Sitzungssaale als auf den Gallerien sich eingefunden haben, welche sämmtlich den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit und sichtbarer Theilnahme folgten. Wir freuen uns dieser Wahrnehmung und sehen es besonders gern, wenn unsere christlichen Mitbürger unsern Angelegenheiten ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Denn wir dürfen der zuversichtlichen Hoffnung leben, daß wir bei unsern Mitbürgern an Achtung und Zutrauen nur gewinnen werden, wenn denselben, wie es hier der Fall war, der Einblick in unsere sozialen und religiösen Verhältnisse gestattet ist, sie werden uns gern das Zeugniß geben, daß wir mit aller Kraft ringen und streben, uns auf die Höhe der Zeit emporzuschwingen und die Schranken zu durchbrechen, welche uns noch abhalten, für die großen und erhabenen Zwecke der Menschheit mitarbeiten zu dürfen.

Wiesbaden. (Schluß der Rede des Abgeordneten Hergenbahn in der Sitzung der Landesabgeordneten vom 4. Mai.) Im Anfange des Jahres 1844 bildete sich aber endlich aus deutschen Fürsten und Grafen ein Verein zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas. Sein ausgesprochenes Zweck ist es: 1) die bestehende Auswanderungslust der Deutschen zu regeln und für Unbemittelte möglich zu machen. 2) Die Auswanderer gegen Betrug und Schaden zu schützen. 3) Denselben einen Sammelpfad und eine bestimmte Richtung zu geben, damit ihre Arbeitskräfte nicht von fremden Staaten ausgebeutet, sondern dem Mutterlande zum Vortheil dienen möchten. 4) Das deutsche Element, Frömmigkeit, Geseßlichkeit, Gemeinfinn, Fleiß und Sittlichkeit in der Fremde zu bewahren und so zu einer Kolonie Deutschlands den Grund zu legen. Wenn auch das Letztere nicht möglich seyn sollte, seit Texas den Vereinigten Staaten einverleibt ist, so kann dieser Verein doch noch des Segens für die deutsche Nation genug bringen. In seinen Statuten nahm er diejenigen Bestimmungen auf, welche der Abg. Werner von Reutlingen in seinem Aufruf vorgeschlagen hatte, unter Anderen: 1) Der Verein soll nicht in den Gang der Ereignisse eingreifen und Alles vermeiden, was zur Auswanderung anregen könnte; 2) er soll Diejenigen, welche sich an ihn wenden, über die Gefahren, Mühen und Sorgen, die jede Auswanderung mit sich führt, be-

möglichen Namen haben wie sie wollen, und von der Wahrheit dieses haben sich hohe Staatsbeamte überzeugt.

2) Der Kartoffelsamen wird auf folgende Art gewonnen:

Im Herbst vor Eintreten des Frosts werden die Kartoffelbeeren gesammelt und an einem trockenen, frostfreien Ort bis Ende Januar oder Anfang Februar aufbewahrt, alsdann werden die Beeren mit der Hand zerdrückt und in ein Faß oder einen Topf gethan, worin sie sechs bis acht Tage stehen bleiben, damit sie etwas faulen; dann wird Wasser darauf gegossen und recht viel umgerührt, damit sich die schleimigen Theile und Schalen von den Samen sondern. Ist der Samen nun gereinigt, dann wird derselbe in einem warmen Zimmer getrocknet und bis zur Aussaat aufbewahrt. Da die Kartoffel in Peru und Mexiko, also in einer tropischen Zone, zu Hause ist, so ist es nicht möglich, daß in unserer kalten Gegend sich die Kartoffelbeeren gehörig ausbilden und vollkommenen Samen bringen können; daher ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Beeren vor eintretendem Frost gesammelt und vollkommen gesund, an einem trockenen, frostfreien Ort aufbewahrt werden, damit sie noch reifen und sich der Same ausbilde. Wenn die Beeren eingesammelt werden, dann sind sie im Januar und Februar noch so schön und frisch, als wären sie erst von der Pflanze gepflückt. Der Same von solchen aufbewahrten Beeren, welche eine Nachreife erhalten haben, ist noch einmal so groß, als solcher Samen, welchen man gleich im Herbst aus den Beeren nimmt; dieser ist nur ganz leicht und unvollkommen und nur der geringste Theil ist keimfähig; ein unvollkommenes Samenkorn bringt nur schwache Pflanzen, und eine schwache Pflanze bringt wenig und unvollkommene Früchte.

Früher ist auch immer der große Fehler begangen worden, daß man immer unreife und nicht ausgebildete Kartoffelsamen ausgesät hat; dieses mußte allerdings drei bis vier Jahre währen, ehe man aus solchem unvollkommenem Samen nur eine mäßig große Kartoffel bekam. Dieses war auch die Ursache, welche Jedem abschreckte, Kartoffeln aus Samen zu ziehen, aber dieses Hinderniß habe ich nun, Gott sey Dank, beseitigt.

3) Ende März oder Anfangs April wird der Kartoffelsamen in ein von Pferdeabünger erwärmtes Beet ausgesät, so daß die Samenkörner einen Viertelzoll auseinander zu liegen kommen; hat man keine Fenster auf die Beete zu legen, so kann man sie auch des Nachts und bei kaltem Wetter mit Matten oder Brettern bedecken, denn die jungen Pflanzen sind gegen Frost sehr empfindlich.

In Frankreich, wo das Klima milder ist, als bei uns, mag diese Vorschrift wohl nicht nöthig seyn; aber daß die Beete, worin der Samen gesät wird, durch Pferdeabünger erwärmt werden, ist sehr wichtig, denn der Kartoffelsamen keimt sehr schwer, und verlangt in unserm Klima durchaus künstliche Wärme, wenn er früh aufgehen soll; wird der Same in ein kaltes Beet gesät, dann liegt er wohl bis Mitte Mai, ehe er aufgeht, und dadurch wird die Ernte verspätet und geringer. Sät man aber den Samen, so wie ich schon angegeben habe, dann hat man schon Mitte Mai so große Pflanzen, daß sie in's Feld ausgepflanzt werden können. So

lehren; 3) Diejenigen, die demungeachtet bei ihrem Entschlusse beharren, vor dem Ungemach und den Verlusten möglichst bewahren, welchen sie theils aus Unkenntniß und Mangel an Erfahrungen, theils durch die Habgucht arglistiger Spekulanten ausgesetzt sind; 4) mehr Plan und Ordnung in die Auswanderung bringen: a) durch den Ankauf von Grundeigenthum und Ueberlassung desselben an die Auswanderer gegen zielweise Bezahlung in einem möglichst vortheilhaft gelegenen Lande, b) durch vertragmäßige Feststellung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Einwanderer, c) durch Ueberwachung der Auswanderer vom Einschiffungsplatz bis zur Ankunft am Bestimmungsort, d) durch Unterstützung der Auswanderer bis zur nächsten Ernte und so weiter. — Der Verein sprach seinen Zweck frei aus; er trat offen vor ganz Deutschland mit den Namen seiner Mitglieder hin. Nach den von den Einwanderern selbst gegebenen Mittheilungen hat er diesen Zweck bis hierher möglichst zu erreichen gesucht. Er kaufte in Texas einen bedeutenden Distrikt Landes, von welchem er jedem Einwanderer 320 Acres Landes unentgeltlich abgibt; er hat Magazine angelegt, woraus die Einwanderer bis zur nächsten Ernte unterstützt werden, er leitet die Ueberfahrt durch Agenten, sorgt für Zelte, bis das Haus fertig ist, für Ackergeräthe, Zugvieh, für Arbeit, Arzt, Arzneien, für Anlage von Mühlen &c. Frage sich ein Jeder, ob es nicht ein ganz anderes Gefühl der Sicherheit gewährt, anstatt einiger kaufmännischen Spekulanten, einen Verein hinter sich zu haben mit bedeutenden Fonds, der seine Ehre vor ganz Deutschland verpfändet sieht. — Die Ueberfahrt der schiffbrüchigen Württemberger, von welchen ich oben gesprochen, ist zum Glücke für sie von diesem Verein übernommen, sie werden nicht als Bettler zurückkehren; der Direktor des Vereins hat sogleich einen Agenten mit einem Kredit von 20,000 fl. nach England geschickt, um sie zu kleiden, zu verproviantiren und nach ihrem Bestimmungsort zu bringen. Man hätte denken sollen, daß ein solcher Verein Anerkennung finden werde! Von der hohen Aristokratie ausgegangen, wurden aber politische Tendenzen unterstellt. Man fürchtete aristokratische Einrichtungen, fortgesetzte Abhängigkeit der Einwanderer im Lande der Freiheit, nicht daran denkend oder nicht wissend, daß jene dort nicht zu behaupten sind, und daß eine Abhängigkeit wegen der geleisteten Vorschüsse schon deshalb nicht möglich ist, weil ein Zwang gegen Angeseßelte, die nicht 2000 Dollars im Vermögen haben, nicht stattfindet. Ich bin ein Mann aus dem Volke, und niemals werde ich seine Sache verlassen. Aber ich bin nicht so erklüft, so engherzig, daß ich das Gute nicht anerkennen sollte, wo ich es finde, und daß ich nicht glauben sollte, auch in den höheren Stufen der Gesellschaft gäbe es noch Männer, die ein Herz haben für das Vaterland, für die Leiden des Volkes. Wann werden wir doch dahin gelangen, daß in solchen Fragen, die das allgemeine Interesse des Vaterlandes betreffen, alle politischen Parteianhsichten wie in England schweigen, und die Männer aller Farben zum gemeinsamen Ziel sich Herz und Hände reichen. Es ist hier nicht der Ort, die Wirksamkeit des Texasvereins näher auseinander zu setzen. Was ich anführte, sollte nur dazu dienen, den gegenwärtigen Zustand der Dinge kennen zu lernen, und die öffentliche Aufmerksamkeit auf Dasjenige zu lenken, was uns hinsichtlich der Auswanderung Noth thut. Unsere Zeit ist die Zeit der Vereine. Sollten sich nicht auch neben dem sogenannten adeligen Texasverein Vereine von deutschen Bürgern bilden lassen? Diese Vereine würden sich mit den überseeischen in Verbindung setzen, und dann in weiterem Kreise den Regierungen und Privaten vermitteln an die Hand gehen, und die obigen Zwecke in einander greifend erreichen. Es ist nicht zu beforgen, daß dadurch die Auswanderung in zu hohem Grade zunehmen werde. Bei der enorm sich mehrenden Bevölkerung Deutschlands wird demselben durch die Auswanderung kaum ein Zehntheil dieser Vermehrung entzogen. Jeder Staat sucht einen festen Boden jenseits der Meere; selbst das kleine Belgien gründet Kolonien. Nur Deutschland mit seinen 40 Millionen Einwohnern bleibt unthätig; eine der wichtigsten Rationalangelegenheiten, das Schicksal vieler Tausende, die Ehre seines Namens in der neuen

lange der Samen nicht aufgegangen ist, muß die Erde, worin er gesät, mäßig naß erhalten werden, und ist der Samen aufgegangen, dann kann er etwas stärker begossen werden, wenn es nicht regnet.

4) Sind die Kartoffelpflanzen bis Mitte oder Ende Mai so weit herangewachsen, daß sie die Höhe von 4 Zoll erreicht und sich noch keine kleine Knollen gebildet haben, dann werden sie in einen lockern, fruchtbaren Boden in einer solchen Entfernung von einander gepflanzt, wie man die Kartoffeln zu legen pflegt, und dieses geschieht am besten an einem trüben Tage oder gleich nach einem Regen.

5) Eine Hauptsache ist es, daß man die jungen Pflanzen 2 Zoll tiefer pflanzt, als sie im Samenbeet gestanden haben, denn dadurch bilden sich nach oben mehr Wurzeln, welche die meisten und besten Knollen bringen.

6) Kann man die Pflanzen so lange im Samenbeet stehen lassen, bis sie 5 — 6 Zoll Höhe erreicht haben, und haben sich noch keine Knollen gebildet, dann kann man sie auch 3 Zoll tiefer pflanzen, als sie im Samenbeet gestanden haben; dadurch wird die Wurzelbildung noch mehr vermehrt. Aber es bleibt wohl zu beachten, daß die jungen Pflanzen, so lange sie im Samenbeet stehen, oft untersucht werden müssen, damit sie nicht Knollen ansetzen, ehe sie in's Feld verpflanzt werden, denn dadurch werden die Pflanzen sehr geschwächt, wenn sie ihre Knollen gebildet haben und dann erst verpflanzt werden.

7) Das Behäufeln der aus Samen gezogenen Kartoffeln muß frühe und nicht zu stark geschehen, denn wenn die Pflanzen bei nicht sehr ungünstigem Wetter in's Feld verpflanzt sind, dann fangen sie bald an, sehr üppig zu wachsen, und die ganze Oberfläche des Erdbodens, wo die Pflanzen stehen, ist mit feinen Wurzeln durchwebt; diese werden dann durch spätes und vieles Behäufeln zerstört, dadurch wird die Knollenbildung um vierzehn Tage bis drei Wochen verspätet und die Ernte wird auch geringer. Noch muß ich bemerken, daß die Kartoffelpflanzen in einem nahrhaften, tiefumgearbeiteten Sandboden am schönsten gedeihen.

Dieser Mittheilung zu Folge ist die Quelle der Krankheit, welche die Kartoffeln im vorigen Jahre getroffen hat, bloß und allein in der Entartung und Abschwächung zu finden, welche aus der unnatürlichen Fortpflanzung dieses Gewächses entsprungen sind, dadurch ist auch augenscheinlich erwiesen, daß die verschiedenen Theorien, welche man über jene Krankheit aufgestellt hat, alles haltbaren Grundes entbehren.

Wenn manche Gelehrte sie von Insekten und Pilzen herleiten, die sie mit bewaffneten Augen in den Kartoffeln wahrnahmen, so sehen sie den Umstand für den Grund des Uebels an, während er doch nur dessen Folge war.

Ist einmal die neue Methode, dies kostbare Wurzelgewächs zu pflanzen, allgemein angenommen, so ist durch dieselbe zugleich jeder Rückkehr des Uebels der Weg abgeschnitten. Ich würde mich daher glücklich schätzen, wenn ich durch die Einführung dieser neuen Methode in meinem Vaterlande etwas hätte beitragen können, um diesem wichtigen Kulturzweig Vorschub zu leisten.

Badeigentümer B. G ö r i n g e r in Nippoldsbau.

Welt, überläßt es dem Zufalle, während wir daheim doch wahrlich nicht über Mangel an Vormundschaft zu klagen haben. — Meine Bitte geht daher dahin, daß sich die verehrliche Versammlung bei dieser Gelegenheit in dem Wunsche vereinige: daß unsere hohe Staatsregierung ihre Aufmerksamkeit auf die Auswanderungsfrage richte; daß sie sich veranlaßt sehen möge, eine Vereinigung sämmtlicher deutschen Bundes- oder doch Zollvereinsstaaten zu erstreben, welche sich zur Aufgabe machte, „die deutschen Auswanderungen nach einem Ziele hinzu lenken, welches nach sorgfältigen, den Irrthum und die Lüge ausschließenden Ermittlungen an Ort und Stelle als das beste sich darstellt, und dadurch das deutsche Element zusammen zu halten, anstatt es einzeln und zerstreut zu Grunde gehen zu lassen“, indem zugleich die Auswanderer durch Staatsverträge mit den nordamerikanischen Freistaaten, England und andern überseeischen Mächten, durch Konsulate geschützt werden gegen die Gefahren der ersten Hilfslosigkeit, des Betrugs und der Habsucht. Die Versammlung beschloß einstimmig diesen Wunsch an die Regierung gelangen zu lassen.

Berlin, 17. Mai. (Brem. Z.) Auf der bevorstehenden Reichssynode wird ein zusammenhängender Entwurf zu einer kirchlichen Konstitution Preußens zur Vorlage kommen, der schon seit längerer Zeit Gegenstand mehrfacher Vorberatungen in unserm geistlichen Ministerium gewesen, und von dem Oberkonsistorialrath Senebly und dem geh. Oberregierungsath Eilers ausgearbeitet seyn soll. Es würden zunächst nur Glauben und Lehre der Protestanten seyn, die, auf Grundlage der augsburgischen Konfession, einen jeden Staatsbürger gesetzlich verpflichtende Feststellungen erhalten würden, indem dies Gesetzbuch, das man zu erwarten hat, natürlich noch die römisch-katholischen und deutsch-katholischen Staatsbürger von einer Heranziehung zu dieser Verpflichtung ausschließt. Wie man vernimmt, soll jedoch dabei auch die Absicht nicht fern stehen, in dieser neuen Kirchenkonstitution Preußens eine allgemeine christliche Grundlage zu entwerfen, auf der später das schon so vielfach angeordnete große Vereinigungs- und Versöhnungswerk der protestantischen und katholischen Kirche aufgerichtet werden könnte. Uebrigens unterliegt die Zusammenfügung der Reichssynode bei uns bereits einer sehr lebhaften Kritik der öffentlichen Meinung. Nach dem Wahlmodus, durch den diese Synode zusammengestellt worden, kann ihr auch allerdings die Berechtigung nicht eingeräumt werden, für eine freie organische Vertretung der preussischen Landesgemeinden selbst zu gelten, was für die Kraft der Beschlüsse und Bestimmungen, die von ihr ausgehen werden, von Wichtigkeit ist. Diese Ansicht wird auch wahrscheinlich hier eine öffentliche Erklärung hervorrufen, zu der in diesem Augenblick einige Vorbereitungen getroffen werden sollen. — Wie man hört, wird der von Marburg hierher berufene Professor Richter besonders dazu verwandt werden, dem Herrn Minister Eichhorn in den Angelegenheiten der Reichssynode und in Bearbeitung und Bewältigung des kirchenrechtlichen Stoffes, welcher durch dieselbe reichlich erwachsen dürfte, zur Seite zu stehen. — Obwohl sich Berlin wenig als geeigneter Boden für die religiösen und namentlich die neuprotestantischen Bewegungen der Gegenwart erwiesen, so zeigen sich doch auch hier, bei der Bevölkerung sowohl, wie bei den Geistlichen, mehr und mehr solche Symptome, die auf ein entschiedenes Ableben des altkirchlichen und orthodoxen Standpunktes und auf ein Drängen nach einer neuen Begründung des religiösen Bewusstseyns hinzeigen. So verweigerte vor einigen Tagen ein Lehrer der hiesigen Universität bei einer Taufe, zu der er als Zeuge geladen war, die Patenstelle, wenn das Kind auf die Symbole getauft werden sollte, und als seinem Begehren nicht gewillfahrt werden konnte, enthielt er sich des von den Taufzeugen geforderten Ja's.

Berlin, 18. Mai. (R. Z.) In der polnischen Angelegenheit sollen dem Erbprinzen von Posen, wie man uns bestimmt versichert, von hoher Seite so herzliche Zusicherungen der Milde zu Theil geworden seyn, daß er mit der frohen Botschaft ganz zufrieden, gestellt nach Hause eilen konnte. Was Preußen gewähren kann, das wird es gewähren, und uns dünkt, das ist für's Erste genug, wenn man nur richtig zu schätzen weiß und nicht das Unwesentlichere für das Wesentliche hält. Wir bedauern gewiß innigst das tragische Mißgeschick der polnischen Nationalität, glauben aber doch, daß die Koriphäen derselben in vieler Beziehung ein so ungerechtfertigtes Gewicht darauf legen, daß sie über die glanzvolle Stellung ihrer Person, die sie zu erreichen suchen, die wahren Interessen der Nation mehr stören als befördern. Wir geben zu, daß nach der reinen Humanität, die Jeder auch ohne persönlichen Vortheil zu erstreben verpflichtet ist, eine geläuterte Nationalität ein hohes Ziel ist. Man würde sich aber sehr täuschen, wenn man glauben möchte, daß dieselbe nur in den äußeren Gränzen und Abzeichen bestehe. Jedes Volksleben muß, wenn man nicht einseitig zu Werke gehen will, wenigstens von einer vierfachen Seite, von der moralischen, geistigen, materiellen und politischen, aufgefaßt werden. Im Großherzogthume Posen — denn nur von diesem, als unserm Vaterlande angehörend, wollen wir hier sprechen — hat Niemand die Polen gehindert, in geistiger und moralischer Beziehung sich als eine besondere Nation zu betrachten und auszubilden. Sie hatten ihre eigenen Vereine und ihre eigene Literatur, in denen sie jede innerhalb der Gränze allgemeiner Gesetze beliebige Richtung nehmen konnten. Auch wurden sie nicht daran gehindert, ihr materielles Wohl zu befördern, sich wechselweise zu unterstützen und ihre Reichthümer nur polnisch, erlaubten Zwecken zu widmen. Im Gegentheil! Die denkwürdigen Kulturgesetze Preußens, denen leider bis jetzt die andern allgemeinen Maßnahmen noch nicht entsprechen, sind offenbar viel mehr geeignet, das materielle Wohl zu befördern, als ihre früheren Einrichtungen. Von diesen drei Seiten haben die Polen, wenn man gerecht seyn will, durchaus nichts verloren, vielmehr sichtlich gewonnen. Das allgemeine politische Element fehlt ihnen ebenfalls nicht, indem sie an der freien Entwicklung Deutschlands, die nicht mehr aufzuhalten ist, nach ihrer Weise und mit ihrer eigenen polnischen Färbung Theil nehmen können. Nur der äußere politische Glanz fehlt allerdings. Ist aber derselbe wirklich ein so dringendes Bedürfnis, daß man für ihn alle übrigen kostbaren Güter so leichtfertig auf's Spiel setzen u. unglückliche, bewußtlose Landsleute, die durch ein immer ehrenhaftes Gefühl für eine selbstständige Nationalität sich hinreißen lassen, in namenloses Elend stürzen dürfte? Wenn wir aber auf der einen Seite jeder Gewaltthat als unmoralisch und selbst unpolitisch entschieden entgegneten, so folgt daraus auf der andern Seite in keiner Art, daß man gegen die Verblendeten nicht Schonung und Milde üben solle. Hierzu ist nicht allein in den früheren Theilungen vielfacher Grund aufzufinden, er liegt vielmehr in dem ewigen Rechte der Nationalität und Individualität immer und ohne Rücksicht auf Vergangenes. Preußen ist bereits mit edlem Beispiele vorangegangen, und der Lichtstrahl, mit dem es sich in dieser Sache umgeben hat, sendet nach allen Seiten wohlthuende Strahlen aus, und zeigt nur, da nun einmal nichts vollendet auf dieser Erde seyn soll, einen einzigen matten Fleck. Nach diesem herrlichen Vorgange wer-

den wohl auch die andern Mächte nachfolgen und nie vergessen, daß man Revolutionen dauernd nur durch die Freiheit unterdrückt.

Posen, 17. Mai. (R. Z.) Seit einiger Zeit bemerkt man, daß wieder mehr polnische Gutsbesitzer, die beim Beginne der Untersuchungen Posen verlassen hatten, nach der Stadt zurückkehren, um ihren Wohnsitz hier zu nehmen, weil dieselben Erzeße von Seiten ihrer Gutsgehörigen, namentlich der Komorniks, fürchten. Wenn wir nun auch einräumen müssen, daß die Mißstimmung dieser Leute an einzelnen Orten durch eine mehr oder weniger harte Behandlung verstärkt worden ist, so würde es dennoch unrecht seyn, diese oder wohl gar die Lohnverhältnisse, wie es die „Zeitung für Preußen“ that, als allgemeine und Hauptursache anzugeben. Unsere deutsche „Posener Zeitung“ hat vielmehr, indem sie die durchschnittlich hier übliche Lohnrate eher zu gering als zu hoch angab, den wahren Grund der allerdings elenden Lage des größten Theiles der Komorniks richtig durch die Unreinlichkeit und Arbeitscheu, namentlich der Weiber, und das Vergewenden des Lohnes auf den zwecklos-besuchten Märkten in Branntwein und unnützem Flitter erklärt. Aber auch diese elende Lage, an die unser Volk eben so wie an unbedingten Gehorsam gewöhnt war, würde dasselbe zu keiner gefährlichen Erbitterung gereizt haben, wenn nicht der aufständische Adel selbst durch kommunistische Vorspiegelungen, die er entweder gar nicht oder vielleicht auf Kosten der Domänen und der deutschen Gutsbesitzer zu erfüllen gedachte, Begierden wach gerufen hätte, die sich jetzt, gleichsam als Strafe für ihre Unvorsichtigkeit, nach dem Beispiele in Gallizien, gegen die Aereger selbst wenden, und deren Eigenthum und Leben bedrohen. Uebrigens hofft man wohl nicht grundlos, daß diese Aufregung ohne Gewaltthatigkeiten vorübergehen werde, da die energischen Maßregeln der Regierung die denselben unausbleiblich folgende Strafe dem Volke nahe vor die Augen rücken.

Breslau, 16. Mai. (Brem. Z.) Ich kann Ihnen aus dem Briefe eines zuverlässigen Mannes aus Krakau einige Einzelheiten über den Zustand im Königreich Polen und Gallizien mittheilen. Die Zahl der politischen Gefangenen in Warschau soll sich so vermehren, daß die Zitadelle und die Gefängnisse zu deren Unterbringung nicht mehr ausreichen. Man sieht sich deshalb genöthigt, dieselben bei nächstlicher Weile aus der Stadt zu schaffen. — In Podoilien sollen die Gährungen noch nicht aufgehört haben. Man erfährt darüber nichts Gewisses, weil die Gränzen außerordentlich streng bewacht werden. — Am 9. und 10. Mai reiste ein österreichischer Beamter im tarnower Kreise auf den Dörfern umher und fragte die Bauern, wie viele Tage sie auf der Wache gefanden. Er führte Geld mit und zahlte jedem für die genannte Zahl der Tage ein nicht unbeträchtliches Tagelohn aus. Ihm folgte ein anderer Beamter, welcher den Insassen einschärfte, auf jeden an sie kommenden Befehl des Kreisamtes sogleich wieder den Wachdienst zu beginnen und überhaupt ihre Kräfte dem Staate gegen die Auführer zu leihen. Wahrscheinlich geschah dies aus dem Grunde, weil es heißt, am 16. Mai würden die Insurgenten wieder hervordringen. — Vor einigen Tagen wurde Dembowski, der vielfach todt gefagte, bei Lemberg erblickt. — Von der schlesischen Gränze bis Lemberg ist ein Kordon gezogen; dadurch wird Gallizien in zwei von einander gehaltene Theile getheilt.

Großbritannien.

London, 19. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte der Herzog von Wellington die erste Verlesung der Kornbill. Der Herzog von Richmond erhob sich dagegen und erklärte, daß er jetzt auf die eigentliche Bedeutung der Frage nicht eingehen, sondern sich mit einer kurzen Verwahrung gegen ihr Prinzip begnügen wolle. Indem er dem Privatcharakter Peel's, dessen Wort so gut als seine Handschrift sey, anerkennende Gerechtigkeit widerfahren ließ, griff er seinen öffentlichen Charakter an, indem er ihm Bankeruth und Abfall von der Partei, die ihn gehoben und mächtig gemacht, vorwarf. Sir Robert Peel hätte, statt sein Amt niederzulegen, der Königin die Auflösung des Parlaments anempfehlen müssen, um so die Meinung des Landes zu erforschen und an den Tag zu bringen. Die Lords aber hätten das Recht, die Maßregel zu verwerfen, weil sie eingeständener Maßen nur einen Theil des großen und umfassenden Planes bilde, den man in's Werk zu setzen beabsichtige; sie könnten eigentlich ihre Meinung nicht eher abgeben, als bis ihnen das ganze Projekt vorliege. Die Partei des Grundbesitzes wolle nichts fordern, was eine unnöthige Verzögerung veranlassen könnte; er und seine Freunde stimmten deshalb dem in's Haus gebrachten Vorschlage bei, wenn heut über acht Tage die Gesamtfraße in Betracht gezogen werden sollte. Lord Brougham trat dem letzten Theil der Erklärung bei, nahm aber das Verfahren Peel's in Schutz, da es keine Unehre bringen könne, frühere Ansichten einem reisenden Nachdenken aufzuopfern. Auf den Antrag des Herzogs von Wellington wurde dann, unter dem Widerspruche des einzigen Herzogs von Richmond, die Bill zum ersten Male verlesen und ihr Druck beschlossen; die zweite Verlesung wurde auf nächsten Montag, heute über acht Tage, festgesetzt.

Türkei und Aegypten.

Triest, 15. Mai. (Tr. M.) Briefe aus Konstantinopel vom 1. Mai melden, daß der russische Gesandte an die Pforte wiederholt das Ansuchen gestellt, sie möge kräftige Mittel ergreifen, um in den Gränzprovinzen die Theilnahme ihrer Untertanen an dem Kriege der kaukasischen Bergvölker zu hindern. Als von Seite der Pforte hierauf entgegnet wurde, daß bereits alle Anordnungen und Maßregeln zu diesem Zwecke getroffen seyen, soll der Gesandte die Abschriften von zwei Schreiben vorgezeigt haben, worin der Pascha von Trebisonde Truppenverstärkungen verlangt, weil er mit den geringen Mitteln, die ihm zu Gebote ständen, nicht im Stande wäre, den Anforderungen des russischen Konsuls, welcher mit wachsamem Auge Alles, was an der Gränze vorgeht, beobachtet, zu genügen und die muselmännische Bevölkerung von der Theilnahme an dem Kampfe gegen die Ungläubigen abzuhalten. Die Pforte, welche von jeher große Sympathien für die ischerkessischen Bergvölker an den Tag gelegt hat, ist auf diese Weise gefangen, und sie wird nicht umhin können, dem Pascha von Trebisonde, der ein warmer Freund der Russen ist, die verlangte Verstärkung zu senden. — Uebrigens lauten die Nachrichten aus dem Kaukasus fortwährend ungünstig für die Russen. Schamyl, der den heiligen Krieg im Gebirg predigen ließ, soll an der Spitze einer bedeutenden Macht stehen, so daß es den Russen auch in diesem Jahre schwer werden dürfte, etwas gegen ihn auszurichten. — Uebrigens war in Konstantinopel die Nachricht verbreitet, daß im russischen Heere am Kaukasus die Cholera ausgebrochen sey.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Mai 23., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include temperature, humidity, wind, population, and barometric pressure.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 26. Mai: Der Landwirth, Schauspiel in vier Aufzügen. Vor Anfang des Schauspiels: Arie aus den Hugonotten...

Todesanzeige.

B 531.1 Baden. Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag 11 Uhr meinen guten Gatten, Kaver Merkle zum Französischen Hof...

Anverwandten und Freunden ertheile die für mich höchst betrübende Kunde, und bitte um stille Theilnahme.

Zugleich bitte, das meinem Gatten bisher geschenkte Vertrauen mir zuzuwenden, da ich die bestehende Gastwirthschaft unter feinerlei Abänderung fortführe, und gute und prompte Bedienung stets mein Bestreben seyn wird.

Baden, den 22. Mai 1846.

Antonia Merkle, geb. Rheinboldt.

B 466. Karlsruhe. Bei G. Macklot in Karlsruhe ist so eben erschienen und in Baden bei D. R. Marr; Donauerschingen bei J. Hinterkirch; Karlsruhe bei G. Braun...

Friedensworte,

an die badischen evangelischen Geistlichen von einem Landpfarrer.

28 Seiten, gr. 8. brosch. 6 Kreuzer.

Statt einer Buchhändler-Anpreisung mögen hier die Schlusszeilen dieses Schriftchens einen Platz finden: "Welcher Geistliche nun die Schmach und den Nachtheil geistlicher Klopffecherei erkannt und mit Ernst den Frieden wünscht..."



Kommisstelle-Gesuch.

Für einen jungen Menschen, der schon als Kommiss in einem Eisenwaaren-Geschäfte servierte und über seine Kenntnisse die besten Zeugnisse aufzuweisen vermag, wird eine Stelle, wo möglich in einem Eisenwaaren-Geschäfte, gesucht.

Der Eintritt kann bis 1. Juni geschehen und ist das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung unter der Chiffre II zu erfragen.

B 456.3 Nr. 14.022. Bühl. (Erledigte Stelle.) Bei diesseitigem Amte ist eine Aktuarstelle mit einem Gehalte von 300 bis 350 fl. erledigt, welche mit einem registrierten, im Registraturfache eingetübten Stenographen täglich besetzt werden kann.

Bühl, den 19. Mai 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Häselin.

B 524.2 Nr. 2186. Karlsruhe.

Hausverkauf.

In Folge höherer Anordnung läßt unterzeichnete Stelle das in der neuen Adlerstraße liegende, im dritten Stockwerke mit einem sogenannten Kanalkorpus und Mansarden verfehene, mit Nr. 15 bezeichnete Haus mit Hof und Garten

Freitag, den 5. Juni 1846, Vormittags 10 Uhr,

in dem Hause selbst unter Ratifikationsvorbehalt öffentlich versteigern.

Dasselbe enthält im untern Stock drei Zimmerabtheilungen, ein feuerfestes Gewölbe, einen Vorplatz und einen guten gewölbten Keller.

Die mittleren und oberen Abtheilungen bestehen aus acht bewohnbaren Zimmern, Küche und einer Kammer, sodann Speicher mit einer Speicherkammer.

Im geräumigen Hofe befindet sich die Waschküche und die Holzremise. Der daran stoßende Garten mit Rebgeleände misst ungefähr 66 Fuß in der Länge und 36 Fuß in der Breite, welches Maß jedoch nicht gewährt wird.

Vermöge der Lage und der Räume dürfte sich dieses Haus zur Vertheidigung eines Gewerbes besonders eignen. Ein entsprechender Theil des Kaufschillings kann auf dem Hause stehen bleiben.

Kauflichaber werden zur Versteigerung mit der Bemerkung eingeladen, daß das Haus an jedem Werktag Morgens von 8 bis 11 Uhr eingesehen werden kann, und daselbst auch die Steigbedingungen zu vernehmen sind.

Karlsruhe, den 22. Mai 1846. Großherzoglich bad. General-Wittwen- und Brandkassen. B 517.3 Nr. 3725. Karlsruhe.



Hausversteigerung.

Nach Verfügung groß. Stadtmass d. h. v. 26. Februar d. J., Nr. 3542, soll aus der Gantmasse des hiesigen Bürgers und Bäckers August Scherer ein zweistöckiges Wohnhaus, in der Akademiestraße d. h. Nr. 43 gelegen, nebst allen Zugehörigen, neben Seifenleder Hemmerle und Wegnermeister Scherer, ange schlagen zu 9600 fl. versteigert werden, und wird hierzu Tagfahrt auf

Freitag, den 12. Juni d. J., Morgens 10 Uhr,

auf dem Stadtmassreferatsbureau d. h. anberaumt, mit dem Bemerkten, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber erlöset wird.

Karlsruhe, den 16. Mai 1846. Großh. bad. Stadtmassreferat. G. Gerhards.

Leihhaus - Pfänder - Versteigerung.

In dem Leihhaus-Bureau werden die über sechs Monate verfallenen Pfänder versteigert, und zwar:

Montag, den 25. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, Manns- und Frauenkleider.

Dienstag, den 26. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, Leib-, Tisch- und Bettweitzzeug.

Mittwoch, den 27. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, goldene- und silberne Taschenuhren mit und ohne Repetirwerk, silberne Ess- und Kaffeelöffel, goldene Ketten, Ohren- und Fingerringe, Vorstednadeln, Schnallen etc.

Donnerstag, den 28. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, Ober- und Unterbetten, Psalben, Kissen, Garn, Zimmgeschir, Bügelleisen, Regenschirme etc.

Freitag, den 29. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, Feinwand, Luch, Kattun, Baumwollzeug und andere Ellenwaaren.

Karlsruhe, den 22. Mai 1846. Leihhaus-Verwaltung.

B 533.2 Nr. 4361. Gernsbach. (Polzversteigerung.) Mittwoch, den 3. Juni d. J., werden im Forstbezirk Gernsbach, in der Forstdomäne Schwarzengehren, nachbenannte Schälholzer durch Bezirksförster Eichrodt versteigert, als:

3 Stämme tannenes Bauholz, 50 Klafter eigenes Scheiterholz, worunter 1 Klafter tannenes,

33 Klafter eichenen Prügelholz und 35 Haufen Abfallreis,

wozu die Liebhaber sich früh 9 Uhr im Schwarzengehrenschlag einfinden wollen.

Gernsbach, den 22. Mai 1846. Großh. bad. Forstamt. J. A. d. B. Eichrodt.

B 526.3 Nr. 2545. Nauenberg. (Schloßgebäude-Versteigerung.) Da bei der am 14. d. M. abgehaltenen Versteigerung des Schloßgebäudes sammt Zugehörte dahier, wie solches in Nr. 104, 107, 108 dieses Blattes näher beschrieben, der Anschlag nicht erlöset worden, und bereits ein Nachgebot erfolgt ist, so wird solches am

Montag, den 15. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf diesseitigem Bureau einer nochmaligen öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Nauenberg, den 22. Mai 1846. Großh. bad. Domänenverwaltung Wiesloch. Lab.

B 451.2 Nr. 6672. Karlsruhe. (Belanntmachung.) Dem Maurerhandwerker Wendelin Rasteder von Darlanden wurde eine angeblich vor etwa sechs Wochen auf der Straße zwischen Mühlburg und Darlanden gefundene Brille mit silbernem Gestelle abgenommen. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich dahier zu melden.

Karlsruhe, den 18. Mai 1846. Großherzogliches Polizeiamt der Residenz. R. Burger.

B 525.3 Nr. 6004. Philippsburg. (Aufgefundenener Leichnam.) Gestern wurde unweit hiesiger Stadt ein männlicher Leichnam an dem Rheinufer aufgefunden, welcher schon einige Wochen im Wasser gelegen zu seyn scheint, und so sehr in Fäulniß übergegangen war, daß sich von ihm nur noch folgende Beschreibung geben läßt:

Er hatte eine Größe von 5' 8", einen starken kräftigen Körperbau, ein Alter von etwa 40 Jahren, kurzgeschnitene braune Kopfschare, gute Zähne, von denen jedoch der linke obere Augenzahn fehlt, und war bekleidet mit einem schwarzen florensbedenen Halstuch, einem blautuchenen Kamisol mit silbernen Knöpfen, einer Weste von blauem Tuch mit gleichen Knöpfen, einem leinenen Unterwamm mit beinernen Knöpfen, einem grobkleinen Deme ohne Zeichen, blautuchenen Hosen, an den Knien mit Flecken besetzt, kurzen leinenen Unterhosen, weißwollenen Strümpfen, an den Sohlen mit Leinwand besetzt und einem grüngebäumten baumwollenen Hosenträger mit einem Herz von Leder, sodann rindsledernen Halbpfieseln, stark mit Nägeln beslagen.

Wir bringen dieses mit dem Ersuchen um Auskunft über die persönlichen Verhältnisse des Verunglückten zur öffentlichen Kenntniß.

Philippsburg, den 18. Mai 1846. Großh. bad. Bezirksamt. v. Reichlin.

B 447.3 Nr. 8428. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Konkursanten Ludwig Polz von hier ist Gant erkannt, und zum Schuldenrichtungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Donnerstag, den 2. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen,

werden daher aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte zu bezeichnen, die der Anmelbende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, ein Borg- und Nachlassvergleich versucht werden, und es sollen die nichterscheinenden Gläubiger in Bezug auf Borgvergleiche, Bestellung des Massepflegers und Gläubigerauschußes als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Karlsruhe, den 16. Mai 1846. Großh. bad. Stadtmass. R. u. h.

B 520.2 Nr. 12.103. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Johann Martin Kaupp von Nintheim ist gefonnen nach Nordamerika auszuwandern, es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 9. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, wobei die Gläubiger desselben zu erscheinen, und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen nicht mehr zur Befriedigung verholten werden kann.

Karlsruhe, den 20. Mai 1846. Großh. bad. Landamt. Rebenius. vdt. A. Räuber.

B 504.2 Nr. 10.411. Waldshut. (Schuldenliquidation.) Gegen den Schiffer Christoph Carolin von hier haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 15. Juni d. J., früh 8 Uhr,

angesezt.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte zu bezeichnen, und ihre Beweisurkunden gleichzeitig vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In dieser Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, auch wird Borg- oder Nachlassvergleich versucht, und die nicht erscheinenden Gläubiger sollen in Bezug auf Borgvergleiche, Bestellung des Massepflegers und Gläubigerauschußes der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Waldshut, den 14. Mai 1846. Großh. bad. Bezirksamt. A. h. e. r. t.

Staatspapiere.

Wien, 20. Mai. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4proz. 100 1/2, 3proz. 74; 1834er Loose 153, 1839er Loose 121 1/2, Bankaktien 1570, Nordbajn 186 1/2, Stoggnitz 137 1/2, Venedig-Mailand 119 1/2, Livorno 111 1/2, Pesth 103 1/2, Apenninen-Bahn —, Siena 92.

Paris, 22. Mai. 3proz. konfol. 84. 20. 1844 3proz. —, 5proz. konfol. 119. 90. Bankakt. 3465. —, Städt. Oblig. —, St. Germaineisenbahnaktien 1070. —, Berliner Eisenbahnakt. rechtes Ufer 480. —, linkes Ufer 285. —, Ost. Eisenbahnakt. 1245. —, Rouen 1030. —, Belg. Antwerpen (1840) 100 1/2, (1842) 102 1/2, Rom. do. 100 1/2, Span. Akt. —, Pass. —, Neap. 102. —.

Frankfurt, 23. Mai. Prjz. Papier. Geld.

Table with 4 columns: Location, Paper Name, Prjz., Geld. Rows include Desterreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, Sardinien, Preußen, Bayern, Württemb., Baden, Darmstadt, Frankfurt, Kurpfaffen, Nassau, Polland, Spanien, Portugal, Polen, Diskonto.

Geldkurs.

Table with 4 columns: Location, Paper Name, fl., fr. Rows include Neue Louisdor, Friedriehsdor, Randbanknoten, 20 Frankenstücke, Poll. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns.

Mit dem Beiblatt Nr. 24 und 25.